

Silesia.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 75. Freitag, den 17. September 1847.

Trostschreiben
eines Biertrinker an Branntweintrinker.

„Nach traurigem Leben kommt lustige Zeit,
Wenn's Schlipfermilch regnet und Sauerkraut schneit."

Rauschfreundliche Branntweintrinker! die Zeit der schweren Noth ging auch an Euch nicht spurlos vorüber. Theuer, wenig und schlecht waren Eure Einkäufe, wie bei uns Biertrinker. Wir sind jedoch ziemlich durch; aber Was habt Ihr noch zu befürchten, denkt Ihr an die grassirende Kartoffelkrankheit. Ihr ahndet vielleicht noch nicht die Wendung der Prügelmaschine infernalischer Kornwucherer.*) Diese Art geht nun einmal vom Korn nicht ab. Nun sie bei unserm Korn fertig geworden, rücken sie schlachtmäßig, von der Kartoffelkrankheit geleitet, Eurem Korn (Branntwein) auf den Leib.

„Doch, wenn die Noth am größten ist,
„So ist die Hilfe nah;
„Wenn scheinbar uns das Glück vergißt,
„So ist die Rettung da."

Aber, rauschfreundliche Branntweintrinker! geschieht uns nicht recht, wenn wir von dem Ungeziefer wissen und es unterlassen demselben energisch entgegen zu arbeiten? Wir müssen unsre Schonung nicht nur derb bezahlen, sondern schaden auch unsern Mitmenschen, indem wir jede Beschneidung mit einem sanften Lächeln dahinnehmen, wie z. B. in den Schankwirthschaften. Wer von den gedachten Gästen verlangt Bier und Schnaps quartweise? Gewiß keiner. In der Regel wird Flaschen- oder Glasweis gefordert. Dabei haben Viele eine innige Freude über das Coquettiren der netten Glasgestalten halb voll eingeschenkt. Das heißt „fein". Ja fein! und die Schankwirthe sind so fein die Großmacherei in den Glasfabriken immermehr zu verbannen. —

„Immer an dem Alten halten,
„Müßt' das Jüngste selbst veralten."

In früherer Zeit mußte man beide Hände anwenden um das Glas zum Munde zu führen; jetzt wäre es reine Ironie, weil es sich mit einer halben Hand ganz bequem umfassen läßt. Früher ermüdete fast das Auge an der Höhe und den Umfang einer Flasche; jetzt schwelgt der wollüstige Blick an der netten Taille derselben, wie an einer andern Schönheit der Schöpfung. — Wie mit dem Maaß, so auch mit der Güte der Waare. Früher drängte man sich um dunkles und „fettes" Bier und „starken" Schnaps; jetzt preist man die „Klarheit" und „Mildheit." O, welch seeliger Austausch zufriedener Gefühle zwischen Wirth und Gast, wenn letzterer, wie instinktmäßig, das Glas erst vor die Augen dann an den Mund hält und mit Kennerworten ausruft:

„Ha! schmeckst du prächtig!"

Ein aufmerksamer Schankwirth richtet sich nach den Gästen. Wer wollte dagegen klagen? — Doch ich komme zu weit ab von der anfangs gehegten Absicht meines Trostschreibens; drum rasch zur Sache. Die Kornwucherer werden auch an Eurem Korn in Bälde einen Sturz erleiden; denn ein andres rauscherzeugendes Mittel ward erfunden, das Euch, rauschfreundliche Branntweintrinker! zu größeren Freuden einführen soll. Dann, welcher Triumph! Und so vernehmet mit Wonne und Entzücken, der neue Trank heißt: **Schwefeläther.**

„Schwefeläther! ja Schwefeläther!
„Tod Kartoffelbranntewein!
„Tod euch Allen, ihr Schwerenöther!
„Schwefeläther führt man ein!"

Vorläufig denkt Euch auf einem Tische eine große mysteriöse Flasche mit Schwefeläther, aus der so viel Schläuche gehen, als Gäste umsitzen können. Jeder Gast

---

*) Unter Kornwucherer sind nicht rechtschaffene Getreidehändler zu verstehen, sondern es ist eine im Stillen operirende, von der Behörde leider ungekannte Sippschaft gemeint, die ihren Wuchergeist einem nicht concessionirten Handel zuwendet.

nimmt einen Schlauch in den Mund, nicht etwa um sich zu besaufen, nein! sondern um sich schwefelgelb zu **behimmeln** und singen zu können:

„Fahret hin! fahret hin!
„Grillen gebt mir aus dem Sinn!"

Welches Bild und welche Lust! Die Gattin wird nicht mehr lamentiren über ihr Hauskreuz, vielmehr sich freuen über das behimmelte Haus der Himmelreiche wird hören und nicht hören, sehen und nicht sehen alle Extranea seiner lieben Ehehälfte, u. s. w. — Aber auch welcher Strom und welche Zufriedenheit! Der Preis: billig — Zug um Zug nicht mehr als einen Silbergroschen, — das Maaß: reichlich — nach angeborner Zugkraft —, die Güte: ausgezeichnet — immer dieselbe Wirkung und Vergessenheit alles Vorherigen —. Gewiß himmlische Eigenschaften! Der Gläubiger behimmelt vergißt seinen Schuldner, der Gesandte behimmelt bringt Friedenspost statt Kriegserklärung, Lola Montez behimmelt verzeiht die ihrem Hundel zugefügte schwere symbolische Verbal- und Real-Injurie. Dieses Alles noch übertreffend ist die Haupttugend des Schwefeläther: „man braucht nicht viel und hat genug." —

So muß auch, rauschfreundliche Brandweintrinker! Euer Jammer über die Kartoffelkrankheit, gleich der Freude der Kornwucherer, wie nächtliche Schatten vor der Sonne fliehn. Puff!

Ein Schuß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Des Jägers finsteres Gesicht röthete sich bei diesen entschlossenen Worten tief vor Zorn und zwei unheilvolle, racheglühende Blitze aus seinen Augen trafen die kühne Sprecherin.

„Du verschmähst also meine Liebe?" fragte er mit dumpfer gepreßter Stimme.

„Ehrt meine Aufrichtigkeit und laßt mich gehen, mein kranker Vater wartet auf mich."

„Dein Vater der Holzdieb? — Weißt du auch, daß er jetzt im Gefängniß säße, wenn ich nicht bisher aus Rücksicht für dich ein Auge zugedrückt hätte?"

Bei dieser so plötzlich ausgesprochenen Beschuldigung färbte sich tief im edlen Zorn das noch eben so bleiche Antlitz Mariens, ihr sanftes Auge heftete sich funkelnd auf den Jäger und mit einer Stimme, die vor innerer Erregung zitterte, sagte sie:

„Mein Vater war stets ein ehrlicher Mann und nur ein gewissenloser Bösewicht kann eine so lügenhafte Beschuldigung gegen ihn aussprechen."

Ein zweiter Blitz der Rache traf das entschlossene Mädchen und der Förster sagte jetzt mit schneidender Kälte: „Du sprichst sehr dreist und kühn, nimm dich in Acht, daß du nicht Ursache hast es zu bereuen?"

„Aber warum schmäht Ihr meinen armen Vater? — Holt er sich aus dem Forste doch stets nur dürre abgefallene Reiser, wie das Gesetz es ihm und jedem Anderen ja gestattet. Er ist ein armer hülfloser Mann, der in der Schlacht bei Leipzig für das Vaterland blutete und dort zum Krüppel geschossen wurde und darum arbeitsunfähig ist, und wenn Georg nicht wäre, so würden wir nicht im Stande sein, unser kleines Feld zu bebauen und eine ganze Familie möchte dann dem Elende und der Verzweiflung preisgegeben sein." —

Bei dem Namen „Georg" zuckte der Förster heftig zusammen und ein unheilvoller wahrhaft teuflischer Ausdruck verzerrte seine Züge. Er drückte seine Finger krampfhaft an den Lauf seiner Flinte, die er mit seiner Hand umfaßt hielt und murmelte dumpf vor sich hin: „Georg! und immer Georg! — Einen verhaßteren Namen, Mädchen, hättest du nicht aussprechen können! . . . O ich weiß es wohl, er allein ist es, der mich von dir trennt!"

„Und wenn Ihr dies wißt, Förster, warum verfolgt Ihr mich?" fragte Maria mit sanfter Stimme; kann ein edler Mann Ansprüche auf ein Herz machen, das bereits einem Andern gehört?" setzte sie leiser und sanft erröthend hinzu.

„Du rühmst dich also noch deiner thörichten Leidenschaft?"

„Nennt sie, wie es Euch beliebt, ich weiß, daß sie mein ganzes Glück umschließt."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Liegnitz, 9. Septbr. Es klopft. Herein tritt der Diener des Inquisitoriats mit einer Vorladung, als Zeuge den 10. zu erscheinen. Pünktlich finde ich mich ein; ich ziehe an der Klingel und bald darauf knarrten die Schlösser, die Pforte öffnete sich, um sich sogleich wieder hinter mir zu schließen. Ich war über diese Schnelligkeit vergnügt, denn der Regen floß in Strömen und ein kalter Wind beugte die Wipfel der Bäume. Eingetreten, wollte ich auf die Thüre des Gefangeninspektors zu, wurde aber zurückgewiesen, und mußte trotz meines Protestes mit dem der Zugluft ausgesetzten Hausflur vorlieb nehmen, da das Zimmer jetzt von Hr. X. als Inquirentenzimmer benutzt wurde. Das Geläute wiederholte sich darauf mehrmals, bald von denen die Einlaß wünschten, bald aus den Inquirentenzimmern, und in bunter Mannigfaltigkeit sah ich aus- und eingehen, Zeugen, Inquirenten, Gefangene. Die ersteren kamen mir in diesem Augenblick am beklagenswerthesten vor, denn da sich der sehr enge Hausflur bald gefüllt,

mußten die andern unter einem vielleicht 1 Fuß breiten Brett Platz nehmen, welches vor grauen Jahren vielleicht ein barmherziger Gefangenwärter angebracht hatte. — Obgleich ich zu den Starkgläubigen gehöre, und jeder obrigkeitlichen Person aufs Wort zu vertrauen mich verpflichtet halte, so wäre ich doch beinah in meinem Glauben von der Wahrheit der gefangenwärtlichen Aussage wankend geworden, als ich aus dem Zimmer, wo ich Inquirenten und Inquisiten im ernstlicheren Kampf mir dachte, ein liebliches Kindergeschrei ertönen hörte und mir die Gewißheit wurde, daß in diesem Schreckenshause noch nicht alles menschliche Gefühl erstorben sei. Doch konnte ich mich getäuscht haben und die Stimme auch einer sehr jungen reumüthigen Inkulpatenkehle angehören. Neugierig fragte ich, und hörte zu meiner Freude, daß dies blos unschuldiges Kindergeschrei wäre. Freilich schüttelte ich den Kopf und als ich bald darauf den Inquirenten heraustreten sah, schüttelte ich ihn nochmals, und als ich vorgerufen, auch die Frau Klöße machen und in derselben Stube kochen sah, wo so viel Schreckliches verhandelt wird, schüttelte ich zum dritten Male den Kopf. Ich wurde vernommen und gab meine betreffenden Depositionen, freilich oftmals durch den Lärm der auf- und zugehenden Stubenthür und der Geschäfte der häuslichen Wirthschaft, so wie durch einige helle Töne, welche den muntern Bewohnern der Wiege angehörten, unterbrochen, ab. Inkulpat wurde vorgerufen, und erklärte auf Befragen: „das er" — — doch da hörte das Verständniß auf; der kleine unschuldige Bewohner des Stockhauses gerieth in heftigen Zorn, strampelte und schrie, was er konnte. Mitleidig ergriff Inculpat die Wiege und brachte den kleinen Schreihals vereint mit der Mutter zur Ruhe. Detinent wollte zwar jetzt in seinen Auslassungen weiter fortfahren, allein Inquirent war durch den Lärm so aus der Fassung gekommen, daß er mißmuthig die Feder weg warf und davon ging. Bald wurde auch mir angekündigt, daß ich entlassen sei; Inculpat aber wurde wieder eingesperrt, und ich sah ihm in seine sehr enge, finstere Klause, die noch von 5 andern mitbewohnt war, und aus der ein Geruch kam, daß mir der Athem verging, nach, bis die Thür sich schloß. Ich war froh, wieder im Freien zu sein, und bedauerte alle, die im Inquisitoriat zu thun haben, Inquirenten, Zeugen, Gefangene und Gefangenwärter, und dachte dabei an den seit wohl 15 Jahren projektirten Bau eines neuen geräumigen Inquisitoriats und Arbeitshauses. Daß aber die Pläne blos Projekte geblieben, das wußte ich mir nur daraus zu erklären, daß die Berichte, welche an die hohen Behörden über den Zustand des Inquisitoriats übergegangen sind, beschönigend verfahren haben müssen und nicht die nackte Wahrheit dargestellt haben. So werde ich auch in diesen Vermuthungen bestärkt; denn ein Freund, dem ich die obige Geschichte mitgetheilt, meldet mir, daß der Justizminister auch das Inquisitoriat besehen, und immer ein über das andere Mal über den schrecklichen Zustand, in dem sich alle Theile der Bewohnerschaft dieses Hauses befinden, erstaunt und erschrocken sei und gesagt habe, wenn er gewußt hätte, daß sich die Sache so verhielt, so wäre längst ein Inquisitoriat erbaut. Aber nach den Berichten habe man es nicht für so schrecklich gehalten. Es sollen alsobald die nöthigen Einrichtungen zum Bau getroffen und dieser künftiges Jahr begonnen werden. — Endlich wären wir so weit. Was doch nicht unmittelbare Anschauung thut!

(Bresl. Ztg.)

† **Liegnitz.** Am 14. fand Abends um 7 Uhr im Badehaussaale die zweite berathende Versammlung des Seidenbau-Verein, zu welcher sich diesmal sehr viele eingefunden hatten, um als Mitglieder beizutreten, statt. Der nächste Zweck war die Wahl des Vorstandes. Zum Ehrenmitgliede wurde der Hr. Geheime-Rath v. Unruh gewählt; zum Vorsteher des Vereins Hr. Stadtverordnetenvorsteher und Kaufmann Neumann, der Vorstand besteht außerdem noch aus einem Sekretair und Kassirer, jedoch sind zu allen drei Stellvertreter gewählt; neben diesem Vorstande wurden 6 Mitglieder zu einem Ausschuße gewählt, welcher die Aufgabe hat, die Maulbeerbaumplantagen so wie den Betrieb zu beaufsichtigen und über das Ergebniß Rechenschaft abzulegen. Die Anlagen beabsichtigt man in dem ehemaligen Hopfengarten anzubringen, da sich dort und in der Nähe des sogenannten Doktorganges noch Maulbeerbäume aus früheren Zeiten vorfinden sollen. Die Versammlungen werden vierteljährlich einmal stattfinden, also im Jahre vier. Der Beitrag ist pro Monat auf 2 Sgr. festgesetzt worden. Die Statuten, welche entworfen sind, werden in der nächsten Versammlung in der Reinschrift vorgelesen werden, zur Genehmigung der hohen Behörde vorgelegt und alsdann gedruckt werden, damit jedes Mitglied ein Exemplar erhalte. Wir wünschen dem Vereine zu dem sich gesteckten Ziele den besten Erfolg, welches um so gesegneter sein dürfte, als in früheren Zeiten auch der Anbau der syrischen Seidenpflanze um die Stadt schon war.

⁂ **Liegnitz.** Aus der Tentschler Pastorwahl, über die so viel gesprochen ist, theile ich Ihnen noch Folgendes mit: Dieselbe hat nämlich zu dem bestimmten Tage (15. Septbr.) gar nicht stattgefunden, sondern es ward eine neue veranlaßt. Der Umstand ist der: ein Magistratuale nämlich, welcher schon ausgeschieden, und durchaus nicht mehr wahlfähig war, hat mitgewählt, dies ist aber nach dem modus procedendi ungültig, indem ein schon Ausgeschiedener, wenn auch seine gesetzliche Zeit noch nicht um ist, nicht mehr wählen kann, denn der Ausgeschiedene ist nur deshalb im Collegio geblieben, weil einige gestorben, andere erkrankt, noch andere verreist waren, um also nur wenigstens eine bestimmte Zahl zu haben, wurde ihm bis zur Wiederbesetzung sein Amt gestattet, und sogar von einem Rechtskundigen, wie man sagt, das Wahlamt gestattet, ob das quaest. jus auf des Rechtskundigen Seite war, bezweifeln wir, aber wegen dieser Strittigkeit fand eine neue Wahl statt, denn ein anderer Rechtskundige hatte den Beweis geführt, daß es so und nicht wie zuerst sein müsse. Das Ergebniß ist nun

dahin ausgefallen, daß zwei von den früher in die enge Wahl gekommenen Kandidaten mit 7 Stimmen wiedergewählt, in des gewählten Pastor Stelle aber der zuerst gepredigte Kandidat gewählt wurde und zwar mit 4 Stimmen. Diese Wahl soll nun unter Kurzem vollzogen werden, d. h. wenn nicht noch Bedenklichkeiten dazwischen kommen. So eben hat die Wahl (am 16.) stattgefunden und ist auf den Kandidaten Hrn. Schönfeld, welcher die meisten Stimmen, nämlich 30, gehabt hat, gefallen. Nun wir gratuliren aufrichtig, da, wie man hört, auch ein liebend Herz dabei betheiligt ist, welches durch diese Siegesbotschaft voller Freude gestimmt war. Dem angehenden Pastor ist diese frohe Botschaft gleich nach der Ballotage mitgetheilt worden. Sehr überwiegend ist die Ballotage dem erst vom Neuen in die enge Wahl gezogenen gegenüber nicht gewesen, denn dieser hat 25 Kugeln gehabt. — Am heutigen Tage fand auch die Wahl des neuen Kämmerei-Kassen-Buchhalters, welches Amt lange Zeit Hr. Lieutenant Bierschenk versah, statt. Diese Stelle erhielt der in der hiesigen Dauermehlmühle fungirende Steuerbeamte Hr. Teichler, ein umsichtsvoller und für dieses Fach ganz passender Mann. — Am 16. hat nun auch die Wahl für den ausgeschiedenen Senator stattgefunden, sie fiel auf den Kaufmann Hrn. Kreißler.

Hirschberg. Reisende, die sich noch in voriger Woche auf dem Gebirge befanden, haben erzählt, daß der neu gefallene Schnee auf dem Kamme einen Fuß tief gelegen und sich bis Petersdorf und Seydorf, bis zum Kynast und zur Anna-Kapelle herunter erstreckt. Die Regel, daß, wenn der erste Schnee vor Michaeli fällt, wir dann auf einen angenehmen Herbst zu hoffen haben, scheint sich diesmal bestätigen zu wollen, da wir uns seit nun paar Tagen des herrlichsten Wetters erfreuen.

Reichenbach. Es geht hier und in der Umgegend das Gerücht, als sei die Kartoffelkrankheit im Abnehmen, und wirklich scheinen einige in den letzten Tagen gemachte Erfahrungen dasselbe zu bestätigen. Manche meinen, die Krankheit sei in den späten Kartoffeln weniger oder gar nicht vorhanden gewesen. Zur Berichtigung dieses Satzes diene Folgendes: Ref. ließ vor circa 14 Tagen eine kleine Quantität, welche erst in der Regel zu Michaeli herausgenommen wird, zum Behufe der Schweinfütterung einbringen, und fand darunter ⅓ Kranke; acht Tage später wurden aus derselben Furche eine gleiche Quantität herausgenommen, und da fand sich nur der 6. Theil Kranke, vorgestern wurde eine größere Quantität hereingebracht, und waren unter derselben nur einige wenige schadhafte, woraus sich schließen ließe, daß das Uebel sich bedeutend vermindere. Wohl möglich, daß manche mit dieser Erfahrung zurückhalten, denn die Getreidepreise könnten dadurch noch tiefer sinken als ohnedies vielen lieb ist. Worin liegt der Grund, daß die Butter, obgleich es am Futter nicht mangelt, aufschlägt? Wahrscheinlich am Wucher? Der böse Wucher, eine Geißel der Menschheit. Wohlfeiler ist es, Gott sei Dank, das Brod etwas größer, es könnte noch größer sein, — aber besser ist es noch nicht; wenn in kommerzieller Hinsicht nicht eine bessere Conjunctur eintritt, so gehen wir dem kommenden Winter mit banger Sorge entgegen. (Reichenb. Wand.)

Aus Schlesien. Bei jener Alliance, welche sich nicht für die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten erklären, nämlich: Brieg — Striegau — Reichenbach, hat es leider nicht sein Bewenden, denn es haben sich dieser heiligen Kommunaldreieinigkeit noch Kreuzburg und — man denke — Jauer, jene berühmte Bratwurststadt, angeschlossen, und es gewinnt immer mehr den Anschein als ob die Parthei der Heimlichkeit den Sieg davon tragen wolle. Von den letzt genannten Städten hätte man dies nicht erwarten sollen, da beide sonst dem Fortschritt huldigen — dieser Schritt zeigt aber grade das Gegentheil.

Notizen.

Es zeigt sich, daß die Nachrichten von der Kartoffelkrankheit übertrieben und von Spekulanten, die gern die Theuerung erhalten möchten, benutzt und verbreitet waren. Hier und da finden sich wohl kranke Kartoffeln, aber die Angst vor neuer Noth und die Spekulation haben die Sache vergrößert. Aus allen Gegenden im Osten und Westen gehen gute Nachrichten ein. In Ostpreußen, wo Anfangs August die Krankheit sich zeigte, hat sie sich nicht weiter verbreitet und selbst wo das Kartoffelkraut verdorrt war, fand man gute Früchte. Am meisten fand man noch kranke in den Niederungen und auf den Feldern sogenannter kleiner Leute.

Der Capitain eines Donaudampfboots hatte einen Passagier dieser Tage umsonst mitgenommen, und dieser verehrte ihm dafür eine Meerschaumpfeife. Bei der Ankunft in Wien denuncirt der dankbare Reisende den Capitain bei der Dampfschifffahrts-Gesellschaft wegen Bestechlichkeit, erhält dafür die 200 Fl. C.-M. als ausgesetzte Prämie und der Capitain wird entlassen. Undank ist der Welt Lohn!

Wie verlautet, will der Prof. Roßmäßler in Tharand nach Spanien gehen, um dort eine ähnliche Akademie, wie die zu Tharand, zu errichten.

Die Fremdenstatistik von 1842 bis 1847 weist nach, daß der Verkehr Wiens mit Preußen stärker ist als mit irgend einem andern Lande.

An einigen Orten in der Umgegend von Brüssel beschäftigt man sich bereits mit dem Einernten von Spätkartoffeln; eines reichlichern Ertrages weiß man sich kaum zu erinnern.

Expedition: Beckerstraße No. 90.